

Der Heckthaler.

---

Schwank in zwei Akten

von

N. v. Lagusius.

## P e r s o n e n .

---

- Silbermann, ein Bucherer.  
Trubchen, dessen Mündel.  
Friedheim, ein Rechtsgelehrter.  
Hämmerlein, Actuar.  
Brenner, Wachtmeister.  
Steffen, Knecht in Silbermanns Hause.

Die Handlung geht in einer kleinen Stadt, in der ersten Hälfte  
des achtzehnten Jahrhunderts vor.

---

## Erster Akt

### Erste Scene.

(Zimmer in Silbermanns Hause.)

Erudchen

(sitzt am Spinnrade und singt).

Ueber Thal und Hügel  
Streift das falbe Reh,  
Adler wiegt die Flügel  
In der blauen Höh!

Schlank, wie Reheshüften  
Ist mein Lieb — mein Glück!  
Wie des Mars in Lüften  
Glüht sein Feuerblick.

Ich möchte mich zerstreuen, umsonst. Ich kann die üble Laune nicht bannen. — Es gibt Menschen, die sich zu Allem zwingen können; zu sagen, was sie nicht denken, zu glauben, was der gesunden Vernunft widerspricht, zu lächeln, wenn sie beleidigt werden, und zu singen, wenn sie sich ärgern. Sollte ich mich nicht zwingen können, fröhlich zu sein? — Ja, wahrlich! Ich will's.

Meine Liebesnoth und mein Vormund sollen mir mein köstlichstes Gut, meine sorglose Heiterkeit, nicht länger rauben, und nähme auch der alte Plagegeist an Geiz und Grämlichkeit zu, wie der Tag im Wonnemond.

## Zweite Scene.

Trudchen. Friedheim.

Friedheim.

Trudchen!

Trudchen.

Mein Gott! Friedheim! jetzt? Da ich jeden Augenblick der Rückkehr meines Vormundes entgegen sehe. Unvorsichtiger! wie konntest Du es wagen?

Friedheim.

Was wagt man nicht für Euch Mädchen? oft mehr, als für Recht und Pflicht; das müßt Ihr uns Männern doch zu unserer Ehre zugestehen.

Trudchen.

Sage lieber: zu unserer Schande.

Friedheim.

Lassen wir das; mit dergleichen moralischen Abhandlungen wollen wir die kostbare Zeit nicht verderben, sondern ihre Erörterung aufschieben, bis wir erst so ein zwanzig Jährchen verheirathet sind, und uns lieber zanken als küssen.

Trudchen.

Bis dahin dürften wohl noch ein vierzig Jährchen

hingehen. Mein Vormund wenigstens scheint nicht gesonnen, unsere Wünsche sobald mit seinem Segen krönen zu wollen, sonst würde er Dir nicht das Haus verboten haben.

Friedheim.

Kommt Zeit, kommt Rath. Ich habe vor sechs Monden im rigorosum mit Ehren bestanden, bin mit Gottes und der Menschen Hülfe zum Doctor juris gestempelt und ein Mann im Staate, dem die Hand zu reichen kein Mädchen sich schämen darf.

Erudchen.

Das nun freilich nicht. Aber —

Friedheim.

Kein Aber! ich suche ein gutes Amt und führe mein Liebchen heim. Mit dem Vormunde werden wir schon fertig werden.

Erudchen.

Wenn sich nun das gute Amt nicht gleich findet?

Friedheim.

Dann — dann leben wir von Salz, Brod und Liebe wie die Engel im Himmel.

Erudchen.

Herrlich! und mein Vormund?

Friedheim.

Laß ihn zum Geier gehen. Was soll der Popanz in meinem Paradiese? Immer doch sprichst Du zur Unzeit von ihm.

Erudchen

(ängstlich).

Ich denke gar nicht zur Unzeit. Eben höre ich ihn

auf der Treppe. Was nun anfangen? findet er Dich hier, so quält er mich zu Tode.

Friedheim.

Das soll er aber nicht. Ich verberge mich in dieser Stube.

Trudchen.

Nimmermehr! das ist mein Schlafgemach.

Friedheim.

Noth bricht Eisen.

(Schläpft hinein.)

### Dritte Scene.

Trudchen. Silbermann. Hämmerlein.

Silbermann.

Wie ich Ihm sage, Herr Hämmerlein! böse Zeiten! kein Verdienst, kein Credit. Niemand hat Geld, und doch will Jeder doppelt so gut leben, doppelt so viel ausgeben, als in früherer Zeit. Hat man nun aus purer Liebe des Nächsten seine paar Pfennige zu den honnetesten Prozenten ausgeliehen, so kann man sehen, wie man sie wieder zurück erhält. Alles macht Crida, Alles wird banquerott. Wir leben nun im Jahre des Heils 1739, wenn das so fortgeht, so gibt es in hundert Jahren gar keine ehrlichen Leute, und kein Geld mehr. Doch siehe da! Seine Braut!

Trudchen.

Wie?!

Silbermann

(zu Trudchen).

Berehre hier in dem wohlachtbaren Herrn Actuarius, Tobias Hämmerlein, Deinen Bräutigam, künftigen Herrn und Ehegespons.

Trudchen.

Unmöglich!

Hämmerlein.

Ei! ei! Jungfer Trudchen!

Silbermann

(nimmt Trudchen bei Seite).

Närrchen! er nimmt Dich ohne Mitgift; auch ist schon Alles in Richtigkeit gebracht.

Trudchen.

So?!

Silbermann.

Bedenke! sein Reichthum. Ueberdieß hat er die Schwindsucht. Betrachte ihn nur, wie erbärmlich er aussieht, wie eingefallen, Du glückliches Mädchen!

Trudchen.

Schöne Empfehlung für einen Bräutigam.

Silbermann.

Er leidet schon viele Jahre an der schwarzen Galle. Es kann nicht mehr lange mit ihm dauern.

Trudchen.

Er kann noch viele Jahre daran leiden, und ich mit ihm. Nein! nein!

Silbermann.

Der Jurist steckt Dir im Kopfe, der Hungerleider, der

keinen Groschen in der Tasche hat. Doch damit ist es nichts. (Zu Hämmerlein laut:) Meine Mündel ergibt sich darein, in Seinen Armen der Süßigkeit des Ehestandes zu verschmecken.

Erudchen.

Nimmermehr! ich —

Silbermann

(Erudchen drohend).

Die Sache ist also abgethan. Ich wünsche demnach zur bevorstehenden Vermählung Glück. Der Himmel lasse Ihn noch lange Jahre ein Trost und Schirm Seines liebenden Weibes und etwa zu erzielenden Kindleins verbleiben.

Hämmerlein.

Danke! Danke! Jungfer Erudchen! ich bin entzückt —

Erudchen.

Ich gar nicht, Herr Hämmerlein! Zwar ehrt mich Sein Antrag, wie ich gern und gebührend bekenne, auch mag Er ein ehrenfester Mann und vortrefflicher Actuarus sein. Mein Herzgespiel kann Er doch nimmermehr werden. Ich liebe und werde geliebt —

Silbermann.

Wirßt Du schweigen, Kröte!

Erudchen.

Und wenn auch nicht. Er hätte vor meinen Augen doch schwerlich Gnade gefunden.

Hämmerlein.

Aber warum denn nicht? Bin ich nicht ein angesehenener, begüterter Mann, christlichen Wandels und gesetsten Wesens? Zwar über die flatterhaften Jahre der unvernünftigen Jugend hinaus —



Trudchen.

Ja wohl! weit — meilenweit hinaus —

Hämmerlein.

Das klingt ja ganz anders, Herr Silbermann! als Er vorhin sagte.

Silbermann.

Nur Geduld, werthester Herr Actuarius! Ich will dem vorlauten naseweisen Dinge den Kopf schon zurechte setzen. Jede Sache hat viele Seiten, von denen man sie betrachten kann.

Trudchen.

Und doch betrachten Sie selbst, Herr Vormund, jede Sache nur von einer einzigen, nämlich von der ökonomischen.

Silbermann.

Schweig, Unglückliche! (Leise zu Hämmerlein:) Ich werde Sein Vermögen und anderweitige Liebenswürdigkeit zu preisen wissen —

Hämmerlein.

He, he, he.

Silbermann.

Und ihr die Verbindung mit Ihm mit den glänzendsten Farben schilbern.

Trudchen

(welche die letzten Worte gehört hat).

Sie wird mir immer so trübe erscheinen wie ein Decemberabend.

Silbermann

(zornig).

Mädchen! mache mir die Galle nicht rege. Dein

Vater, Gott verzeihe es ihm! hat lustig gelebt, und seine milde Hand gegen Freunde und Fremde so oft aufgethan, bis er selbst nichts mehr darin fand. Du hast nichts als Dein Lärwchen, wenn Dir nun ein gefetzter, ehrbarer und reicher Mann, der sein schönes Amt verwaltet, nicht ansteht, wen soll ich Dir zum Bräutigam erwählen?

### Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Wachtmeister, später Steffen.

Wachtmeister

(im Eintreten).

Wählt mich, wenn die Braut hübsch ist.

Silbermann.

Wer seid Ihr? was wollt Ihr?

Wachtmeister.

Wer ich bin, sagt mein Rock — Wachtmeister — was ich will: einen Krug alten Weins auf einen wohlbesetzten Tisch, Futter für meinen Gaul, und ein nettes Stübchen, wo ich die Nacht zubringen kann. Bin zu Ihm in's Quartier gewiesen; so lange die Escadron hier weilen mag.

Hämmerlein

(bei Seite).

Das Gesicht kommt mir bekannt vor.

Silbermann

(weinerlich).

Daß Gott erbarm'! zu mir armen Manne, der selbst

kaum satt zu essen hat. Ach! ach! Herr Wachtmeister! Er wird mich doch nicht zu Grunde richten wollen?

Wachtmeister.

So arg soll es nicht werden. Aber nun nicht länger geseufzt, und sich gefügt. (Befehlend.) Wein!

Silbermann.

Ja doch, gleich. Steffen! ach Steffen!

Steffen

(kommt).

Was soll ich?

Silbermann.

Bringe dem Herrn Wasser und — Wein. (Steffen ab.) Welcher Teuf . . . welcher Zufall führt Ihn denn durch unsere Stadt?

Wachtmeister.

Wir kehren aus dem Felde heim und halten hier einige Rasttage; da will ich denn die Zeit wohl nützen und mir bei Ihm recht gütlich thun.

Silbermann.

Vortrefflich!

Wachtmeister

(Trudchen in die Backen Eneipend).

Und das ausgestandene Ungemach bei dem hohen Kinde zu vergessen suchen. Ja, ja, ihr Bärenhäuter wißt nicht, wie es dem Soldaten, der lange unter freiem Himmel gelegen hat, so wohl im Quartiere behagt, besonders wo es guten Wein und hübsche Mädchen gibt.

(Steffen bringt Wein und Wasser; dann ab.)

Silbermann.

Gott schütze mich vor dieser traurigen Erfahrung.

## Hämmerlein

(zwischen dem Wachtmeister und Trudchen tretend).

Sag' Er an, wie ergeht es dem tapfern Prinzen Eugenio?

## Wachtmeister

(trinkt).

Er lebe! Doch, wenn ich Euch von dem erzählen soll, so muß mehr Wein gebracht werden.

## Silbermann

(unwillig zu Hämmerlein).

Erinnere Er ihn noch gar an seine Heldenthaten. (Zum Wachtmeister:) Nicht doch! Er ist vom Marsche ermüdet. Es könnte Ihn leicht wieder erhizen. Was soll auch uns friedlichen Bürgerleuten die Erzählung von Schlachten, Mord und Brand? — Ich muß Ihn nur offen sagen, in meinem Hause kann ich Ihn wirklich nicht einquartiren, müßte Ihn meine eigene Stube einräumen. Darum —

## Wachtmeister.

Nicht? nun so will ich mich selbst einquartiren.

(Geht auf Trudchens Zimmer zu.)

## Hämmerlein.

Halt! Er verlegt ein Heiligthum, meiner keuschen Braut Schlafgemach.

## Wachtmeister.

Wird ihren Ruf nicht gefährden, wenn ich ein Stündchen auf ihrem Bette raste. (Öffnet die Thüre. Friedheim tritt heraus.) Ei! schon besetzt.

## Trudchen.

Gott stehe mir bei! In der Eile vergaß ich zuzuschließen.

Silbermann.

Hölle und Teufel!

Hämmerlein.

Heiliger Tobias! wäre ich jetzt blind, wie du!

### Fünfte Scene.

Die Vorigen. Friedheim.

Silbermann.

Herr! wie kommt Er da hinein?!

Friedheim.

(verlegen).

Wahrhaftig! — es ist — ich bin — ich kam — in  
der besten Absicht; — ein freundschaftlicher Besuch —

Silbermann.

Besuch? — so — Absicht? — wohl meine Mündel  
zu verführen? habe ich Ihm nicht das Haus verboten,  
weil ich die gute Absicht seiner Besuche kenne.

Friedheim.

Hier fand ich Niemand; ich trat in das anliegende  
Zimmer, und vertiefte mich so in einem Buche —

Silbermann.

Buch? was Buch! in meinem Hause ist kein Buch,  
als eine alte Hauspostille und ein Kalender, darein hat er  
sich doch nicht so vertieft, daß er rund um sich nichts  
mehr sah und hörte.

Erudchen.

Herr Vormund!

Silbermann.

Schweig!

Hämmerlein.

Herr Silbermann! ich bin höchlich erstaunt —

Silbermann.

Ich auch, das sieht Er ja wohl.

Wachtmeister.

Herr! wie steht's? wird mir bald meine Stube angewiesen?

Silbermann.

Aber so höre Er nur —

Wachtmeister.

Ich will nichts hören.

Silbermann.

So warte Er nur, bis —

Wachtmeister.

Ich will nicht warten. Donnerwetter! meine Geduld ist zu Ende. Macht fort! oder Er schießt mich bereit Ihm das Fell zu bläuen.

Silbermann.

Steffen! Steffen! all ihr Heiligen steht mir bei, daß ich nicht taub oder verrückt werde! (Zu Hämmerlein:) Laß Er mich erst die bösen Geister bannen, dann will ich mit ihm sprechen. (Zum Wachtmeister:) Gleich soll er befriedigt werden. (Zu Friedheim:) Wir sprechen uns noch; nun aber fort aus meinem Hause, und betrete Er diese Schwelle nie wieder.

Friedheim.

Schon gut, Er soll mich finden.

(Ab.)

Silbermann

(zu Trubchen).

Auf Dein Zimmer. (Trubchen ab.) Steffen! Steffen!

## Sechste Scene.

Silbermann. Hämmerlein. Wachtmeister. Steffen. Letzterer hat eine Perrücke in der Hand.

Silbermann.

Ker! Wo bleibst Du?

Steffen.

Herr! Des Wachtmeisters großer Hund hatte sich mit Seiner Feiertags-Perrücke ein kleines Plaisir gemacht, und zauste sie draussen im Staube umher. Ich war hinterdrein, sie ihm wieder abzujagen.

Silbermann.

O Tag der Trübsal!

Hämmerlein.

Dies irae!

Silbermann.

Führe den Herrn in die grüne Stube.

(Steffen und Wachtmeister ab.)

## Siebente Scene.

Silbermann. Hämmerlein.

Silbermann.

Wie kommt Er mir vor? Da stand Er, wie ein Delgöge und sprach kein Wort. Seine bloße Gegenwart schon hätte den frechen Gesellen zerschmettern sollen. Ihn als Bräutigam, hat er am Schwersten beleidigt. Warum zog er den Ehrenräuber nicht zur Rechenschaft?

Hämmerlein.

Hätte ich etwa durch das sündhafte Degenspiel — bedenke Er doch, mein kurzer Athem —

Silbermann.

Warum nicht gar. Das paßte weder für Sein Alter, noch für Seinen Stand, und am wenigsten für Seinen Muth. Er ist doch beim hohen Rathe angestellt, und kann den Burschen mit juristischen Chikanen grausamer verwunden, als mit Seinem längst verrosteten Leuchenspieße.

Hämmerlein.

Er macht mir Vorwürfe, und ich hätte weit größeres Recht sie Ihm zu machen. Wahrlich, ich würde mich ganz zurückziehen, wenn ich die Ungetreue nicht noch immer liebe. Warum hat Er, als Vormund, den Taugenichts so geradeweg laufen lassen und ihm nicht wenigstens schärfer den Dert gelesen?

Silbermann.

Konnte ich denn zu Worte kommen? hatte ich nicht den Satan von Wachtmeister auf dem Halse? frag nicht sein verfluchter Hund meine Perrücke?



## Hämmerlein.

Ad vocem Wachtmeister. Diesem ist nicht zu trauen. Er muß ihn baldigst aus Seinem Hause zu entfernen suchen. Obschon Zeit und Sonnenbrand ihn verändert haben, so erkannte mein scharfes Auge in ihm doch genau ein Kind hiesiger Stadt; ehemem Studiosus und Maleficator.

## Silbermann.

Das wäre!

## Hämmerlein.

Sein handfestes verbes Wesen scheint mir mitunter Maske zu sein; vielleicht um unerkant zu bleiben. Ich irre mich schwerlich. Es ist derselbe Bösewicht, welcher sich, vor kaum zehn Jahren, als ein unbärtiges Knäblein noch vor absolvirter philosophia, über die Verfügungen eines weisen Rathes in Betreff des eben, zur Glorie unserer Justiz, stattgehabten Hexenprozesses publice lustig machte, und als der Stadtschreiber der Lästerung Einhalt thun wollte, nicht nur sich einer verdammlichen Widerspenstigkeit erdreistet, sondern auch gegen diesen, in Folge des hierwegen entstandenen ärgerlichen Zwistes seine veruchte Faust erhoben. Malefican wurde damals über einen Monat in Haft gehalten. Kaum war er frei, als er auf neue Unthat sann, und sich erfrechte, auf dem in Lebensgröße gemalten Bildnisse unseres hochverehrlichen Herrn Bürgermeisters, so sich auf dem Rathhause befindet, nächtlicher Weile die Ohren ungebührlich zu verlängern. Ob welchen Greuels ein edler, aber grimmiger Rath den Störenfried in's exilium verfließ.

## Silbermann.

Sa, ja, er war ein böser Bube.

## Hämmerlein.

Ein verabscheuungswürdiges Ungeheuer!

Silbermann.

Nun will ich vor Allen auf das Rathhaus und versuchen, ob ich den ungeladenen Gast nicht wieder ausquartiren kann. Dann müssen wir Seine Verlobung so viel möglich zu beschleunigen suchen.

Hämmerlein.

Wenn nur Trudchen zu bewegen ist.

Silbermann.

Dafür lasse Er mich sorgen. Ich erhalte dann unverzüglich die versprochenen hundert Dukaten.

Hämmerlein.

Am Verlobungstage.

Silbermann.

Gut. (Sich besinnend.) Wie ist mir denn? dieser Witzfang von Wachtmeister heißt ja Brenner?

Hämmerlein.

Ja, so heißt er.

Silbermann.

! das wäre ja mein ehemaliger Mündel. Ei! Ei! (Bei Seite.) Der käme zur Unzeit. Da hiesse es Rechnung legen.

(Hört das Folgende mit steigender Aufmerksamkeit an.)

Hämmerlein.

Richtig. Auch war er mit jener Frau Ilse, der früheren Besitzerin dieses Hauses verwandt, und erhielt nach ihrem Ableben ein kleines Legat.

Silbermann.

Ja wohl. Es bestand aber bloß aus wenig alten Schaumünzen. — Wird es wohl lange durchgebracht haben.

Hämmerlein.

Man wollte dann später, als der nebulo längst über alle Berge war, behaupten, es sei unter besagten Münzen ein wunderbarer Thaler gewesen, dem Frau Ilse ihren ganzen Reichthum zu danken gehabt habe.

Silbermann.

Wie ging denn das zu? erzähle Er doch.

Hämmerlein.

Höre Er, was ich davon weiß; jener Thaler zog schon bei der Verlassenschafts-Abhandlung, die ich leitete, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich. Er hatte ein Dehr, war gehenkelt, und trug das Brustbild des berühmten Herzogs von Friedland.

Silbermann.

Friedland? — war das nicht ein abscheulicher Zauberer, der sich fest machen konnte, Sterndeuterei und anderes satanisches Unwesen trieb?

Hämmerlein.

Allerdings. Am Rande des Thalers fanden sich einige mystische, unverständliche Zeichen. Der allgemeine Glaube, dessen Richtigkeit damals Viele hätten beschwören wollen, war: Frau Ilse habe diesen Thaler nur beim ersten Strahl des aufgehenden Mondes von der Rechten zur Linken umzuwenden gebraucht, um jedesmal ein Silberstück von gleichem Werthe darunter zu finden.

Silbermann

(sich ungläubig stellend).

Beim ersten Strahl des Mondes? kurios; was sollte der darauf für Einfluß haben? der steht ja wenigstens tausend Klaster über unsern Köpfen. Wer glaubt so Etwas?

Hämmerlein.

Ei! Friedland war Astrolog und kannte jede geheime Kraft der Gestirne; es kann immer etwas Wahres an der Sache sein. Nennlich geprägter Thaler muß es sehr wenige geben; ich habe nie in meinem Leben einen gleichen zu Gesichte bekommen. Wie er nur Frau Ilfen in die Hände gerieth? — Herr Silbermann! Er war ja bei der Abhandlung als Vormund mit zugegen, und hatte sich in den Thaler ganz verliebt. Besinne er sich doch.

Silbermann

(kurz abbrechend).

Ja, ich erinnere mich seiner so obenhin, auch des Geschwäzes darüber. Indessen es sei wie immer, der Thaler ist doch lange fort.

Hämmerlein.

Freilich. — Weiß Er was? ich muß nun ohnedieß auf das Rathhaus; da werde ich die Sorge, den Wachtmeister auszuquartiren, auf mich nehmen. Als Beamter vermag ich dieß leicht, und erspare Ihm einen wahrscheinlich vergeblichen Gang.

Silbermann.

Auszuquartiren? — ja — aber — sieht Er, böse Menschen deuten Alles übel. Da könnte ich den guten Ruf der Gastlichkeit verlieren.

Hämmerlein.

Ha! ha! ha! ha! Nehme Er mir's nicht übel, den guten Ruf der Gastlichkeit kann Er wohl nicht verlieren, denn Er hat ihn nie gehabt.

Silbermann.

Ei! seht doch! Habe ich Ihn selbst nicht erst unlängst zu Tische gebeten.

Hämmerlein.

Weil Er wußte, daß ich schon geladen war.

Silbermann.

D ich armer, verkannter Mann! Jetzt will ich Ihm zeigen, wie Er und die Welt mir Unrecht thun. Gerade jetzt soll der Wachtmeister nicht ausquartirt werden. Nein. Einen Streiter für das Vaterland lasse ich nicht aus meinem Hause werfen; der soll hier bleiben und sich pflegen. Zudem liebe ich die Soldaten leidenschaftlich, höre so gerne die Schilderung von Schlachten und Gefahren — —

Hämmerlein.

Das ist doch seltsam. Erst schrie Er Peter über die Einquartirung und schalt den Wachtmeister einen bösen Buben.

Silbermann.

Wie? böser Bube! hätte ich gesagt. Das war hart! Da habe ich mich wahrlich übereilt. Vor zehn, zwölf Jahren war er wohl etwas leicht. Mein Gott! Jugend hat nicht Tugend. Nun ist er ein erfahrener Mann geworden, hat sich in der Welt etwas versucht. Wirklich, ich fühle eine so väterliche Zuneigung für den verstoßenen mißhandelten jungen Mann —

Hämmerlein

(zornig).

Zum Henker! über die Zweizüngelei. Meine Braut lasse ich mit dem wüsten Gesellen nimmermehr unter einem Dache. Sein Diener.

Silbermann.

Ohne Sorgen! werde sie schon ferne von ihm halten.

Hämmerlein

(ab).

## Achte Scene.

Silbermann

(allein).

O ich dreifacher Thor! der ich mir damals das köstliche Kleinod aus der Hand gleiten ließ. Nun ist es wohl auf immer dahin. Alles verhält sich so, wie der Actenwurm sagt; ich erinnere mich jedes Umstandes nur zu genau. Warum griff ich nicht zu? wie leicht hätte ich den Thaler erhandeln können. Warum folgte ich der Stimme meines Herzens, der Stimme der Natur nicht? sie schrie laut und begehrend genug in mir. Ich Glender blieb taub, denn ich fürchtete das Aggio. Zu spät erfuhr ich den wahren Zusammenhang der Sache. Der Thaler war fort, und der Laugenichts, sein Besitzer, mit ihm. Meine Sehnsucht, meine schlaflosen Nächte konnten ihn nicht wieder schaffen. — Der Thaler ist verloren. Wahrscheinlich. Sehr wahrscheinlich. Lange verzecht, verspielt, vergeudet. — Gewiß ist es aber doch nicht. — Nun gilt es den Versuch, zu ergründen, ob der Wachtmeister ihn noch hat, oder nicht. Des Thalers geheime Kraft ist dem Wüstling nicht bekannt. Hat er ihn, so habe ich ihn, denn dafür ist mir kein Preis zu hoch, selbst nicht der, die lumpichte Erbschaft herausgeben zu müssen. Steffen! Steffen!

### Neunte Scene.

Silbermann. Steffen.

Silbermann.

Du bewachst das Haus, läßt meine Mündel und den  
Wachtmeister nicht aus den Augen, und Niemanden als  
ihn und Herrn Hämmerlein ein und aus.

Steffen  
(mürrisch).

Immer höre ich von Arbeiten und Wachen. Arbeit  
gibt's immer zu viel, Essen immer zu wenig. Ster-  
ben werde ich noch vor Plackerei und Hunger.

Silbermann.

Schweig, Nimmersatt! am zu wenig Essen sind noch  
nicht so viele Leute gestorben, wie am zu viel Essen.

(Ab.)

### Behute Scene.

Steffen. Gleich darauf Trudchen.

Steffen.

Vor dem Ende ist man in Deinem Hause sicher, Du  
Geizhals!

Trudchen

(steckt den Kopf durch die Thüre).

Steffen! (Kommt vollends herein) Lieber Steffen!

Steffen.

Was solls?

Erudchen.

Golbner Steffen! bist Du böse? oder hungrig? oder beides? es folgt bei Dir leicht eines aus dem andern.

Steffen.

Lasse Sie mich zufrieden.

Erudchen.

Steffen! möchtest Du Dir wohl eine Güte anthun?

Steffen

(freundlich).

Ei! warum nicht.

Erudchen.

Sieh hier diesen blanken Gulden.

Steffen

(barnach langens).

Gott vergelt es Ihr.

Erudchen.

Halt! nicht umsonst. Umsonst ist nicht einmal der Tod; denn auch dieser kostet gewöhnlich so viel, daß man bequem davon ein ganzes Jahr leben könnte. Du mußt mir dafür einen Dienst erweisen.

Steffen.

Nu, welchen denn?

Erudchen.

Höre! Du gehst sogleich zu Friedheim!

Steffen.

Ich soll Sie ja bewachen.



Trudchen.

Ich werde mich schon selbst bewachen. Ich muß Friedheim nothwendig sprechen. Du bescheidest ihn auf heute Nacht zehn Uhr, die Stunde, wo sich mein Vormund bereits in sein Schlafgemach verschlossen hat und in den Geldsäcken wühlt, an das Thor. Dort erwartest Du ihn und führst ihn hieher; bleibst aber, während wir uns unterreden, gegenwärtig. Dieß ist die Bedingung, unter der ich ihn empfangen. Ich werde mich in dieser Stube zu beschäftigen suchen, um, ohne Verdacht zu erregen, hier bleiben zu können. Ist unser Gespräch zu Ende, dann führst Du ihn wieder vorsichtig zum Thore hinaus und schließt zu.

Steffen.

Ne, das geht nicht.

Trudchen

(ihn neckend).

Doch, lieber Steffen!

Steffen.

Wie wär's, wenn ich hinginge und Ihrem Vormunde den ganzen Handel entdeckte? das ginge eher.

Trudchen.

Er würde Deine Treue schwerlich mit Gelde belohnen; das ich Dir biete.

Steffen.

Da hat Sie wieder Recht. — Es mag drum sein.

Trudchen.

Steffen! aber reinen Mund (gibt ihm Geld) Du hast mich doch wohl verstanden.

Steffen.

Vollkommen.

(Beide ab.)

## Elfte Scene.

(Stube im Gasthause. Es ist Abend.)

Friedheim. Wachtmeister. Später Steffen. (Erterer  
sitzt nachdenkend an einem Tische.)

Wachtmeister

(im Eintreten).

Ah! da ist Er. — Friedheim!

Friedheim

(aufstehend).

Er kennt mich? ja doch, wir sahen uns heute schon.

Wachtmeister.

Wir sahen uns schon oft, und in einer glücklichern Zeit.

Friedheim.

Wahrhaftig! nun ich Seine Züge genauer betrachte,  
scheint mir's selbst. Er ist —

Wachtmeister.

Gottlieb Brenner, wohlbestallter Wachtmeister.

Friedheim.

Brenner! Du?! ist's möglich? zehn Jahre bist Du  
von der Heimath fern.

Wachtmeister.

Und nichts geworden, das willst Du doch eigentlich  
sagen. Sieh! das ist Weltlauf. Unter hundert tüchtigen  
Kerlen erreicht kaum einer ein würdiges Ziel; unter hun-  
dert Schmeichlern bringen neun und neunzig ihr Schäf-  
chen in's Trockne.

## Friedheim.

Ich freue mich, Dich wieder zu sehen. Ich wollte Dich nicht beleidigen, und gehöre wahrlich nicht zu denen, die Dir übel wollen.

## Wachtmeister.

Ich kenne Dich und bin Deiner gewiß. Auch bist Du die einzige Seele, der ich mich entdeckte. Dir ist bekannt, wie ich vor zehn Jahren wegen vieler muthwilliger, wenn auch nicht böser Streiche, besonders, weil ich mit einem hochweisen, sehr langweiligen Rathe zu kurzweilen versuchte, aus meiner Vaterstadt verjagt wurde. Ultima spes miles, dachte ich mir, und ward Dragoner. Wie mir's erging, wie mein Uebermuth durch strenge Zucht, Zeit und Erfahrung gemildert wurde, meine rasche Unbesonnenheit allmählig der Ueberlegung wich, davon ein andermal. Als ich meinen Geburtsort so schnell zu verlassen gezwungen wurde, mangelte mir die Zeit, mich um den kleinen Nachlaß meines Vaters, welcher, so wie ich selbst, der Obhut meines Vormundes, Deines Herrn Silbermann, anvertraut war, viel zu bekümmern. Die Leere meines Beutels erinnerte mich nur zu bald an meinen ausständigen Mamon; allein alle urgirende Briefe, die ich, als ich mündig geworden, desßhalb an den Ehrenmann schrieb, blieben unbeantwortet. Ich konnte mein Recht vor den Gerichten nicht suchen, weil ich kein beweisendes Document besaß. Da führt endlich der Friede die Truppen heim. Zufällig ziehen wir hier durch. Ich nahm bei dem alten Philister Quartier, und will nun zuerst das Terrain recognosciren, dann versuchen, ob ich durch List, Drohungen, oder wie immer zu meinem Eigenthume gelangen kann, vor der Hand aber das strengste Incognito beobachten.

## Friedheim.

Dich betrog der Bucherer nur um Geld. Mich betrügt er um ein neidenswertheres Glück.

## Wachtmeister.

Armer Teufel! ja, ja, ich merkte was, als ich Dich heute Morgen so nolens volens delogirte. Du liebst seine Mündel. Das Ende der Geschichte kann ich mir denken. Du besizest die Summe nicht, um die der Alte seine Einwilligung losschlägt.

## Friedheim.

Leider ist es so. Der Schuft schämt sich nicht, die Hand des Mädchens insgeheim wie eine Waare zu versteigern.

## Steffen

(kommt; geheimnißvoll.)

Herr Friedheim! auf ein Wort.

(Nimmt Friedheim bei Seite und spricht leise mit ihm.)

## Friedheim.

Göttlicher Mensch! wie danke ich Dir für diese Post. Nimm Alles, was ich bei mir habe, (gibt ihm Geld.) Gerne gäbe ich mehr.

## Steffen.

Danke schön.

## Friedheim.

Punkt zehn Uhr bin ich am Thore.

## Steffen

(ab.)

## Wachtmeister.

Wohl gar ein Stell Dich ein.

## Friedheim.

Getroffen.

## Wachtmeister.

Stück zu! nimm Dich aber vor dem Vormund in

Ncht. (Herzlich.) Friedheim! wir waren als Knaben ein Herz und eine Seele, und theilten redlich Vergnügen und Gefahr bei unsern kindischen Abenteuern. Ich bleibe Dir als Mann, was Dir der Knabe war. Kann ich Deine Wünsche irgend fördern, so zähle auf mich. Du sollst mich zu Rath und That bereit finden.

Friedheim.

Die zehnte Stunde ist nicht mehr fern. Ich muß eilen.

Wachtmeister.

So gehe denn, Du Glücklicher!

(Beide ab.)

## Zwölfte Scene.

(Zimmer in Silbermanns Hause. Es ist Nacht.)

Erudchen (steht an einem Tische, und glättet Wäsche).

Erudchen.

Je näher die bestimmte Stunde rückt, je mehr schlägt mir das Herz. Hämmerlein! langweiliger Actuarus! Du magst den gewagten Schritt vor dem Tribunale der Sittsamkeit rechtfertigen; Du bist es, der mich ihn zu thun zwingt. Nur um mich zu berathen, wie dem angebrohten Glücke an Deinem Busen zu entgehen sei, beschied ich den Geliebten hieher. Horch! es schlägt zehn Uhr — Geräusch auf der Treppe. — Er ist! der wackere, pünktliche Ritter.

(Hüpft der Thüre zu.)

## Dreizehnte Scene.

Erudchen. Silbermann.

Erudchen

(prallt zurück; erschrocken und verlegen).

Er ist es, Herr Vormund?! ich glaubte Ihn schon lange auf Seinem Zimmer.

Silbermann

(aufmerksam).

Fast scheint mir's selbst so. Wer Gäste im Hause hat, wie mein heutiger und eine Mündel, wie Du dabei hüten soll, kann nicht spät genug schlafen gehen. Du hast weder Gast noch Mündel, was machst Du noch außer dem Bette, und hier?

Erudchen.

Wie gut, daß Er es war, Herr Vormund! den ich auf der Treppe hörte. Man spricht so viel von Diebstahl und Einbruch. Ich bin über sein Kommen so erschrocken —

Silbermann.

Das sehe ich.

Erudchen.

Und wollte eben —

Silbermann.

Den Dieben in die Arme laufen, nicht wahr? Antwort auf meine Frage! was thust Du hier?

Erudchen.

Er sieht ja doch, daß ich arbeite.

Silbermann.

Jetzt? nachdem Du den ganzen Tag müßig gegangen bist. Fort! Auf Deine Kammer! Dort will ich Dich wohl einschließen, damit Dir kein Räuber etwas anhaben kann.

Trudchen.

Herr Vormund! Die Wäsche muß durchaus heute noch fertig werden.

Silbermann.

Wirfst Du gehorchen?

Trudchen.

So gehe Er nur einstweilen zur Ruhe; ich muß ja erst das Bügelgeräthe wegräumen.

Silbermann

(ergreift Trudchen beim Arme und führt sie nach ihrem Zimmer).

Hat Zeit bis Morgen.

Trudchen

(weinend).

Der glühende Stahl — es kann Feuer —

Silbermann.

Sei ruhig! wir haben ja den heiligen Florian mit der Fahne und dem großen Wasserkübel über dem Thore gemalt.

Trudchen.

Aber Herr Vormund! —

Silbermann

(schiebt Trudchen in ihr Zimmer und schließt zu).

So. — Nun bist Du aufgehoben, und ich kann mein müdes Haupt mit minderer Sorge niederlegen.

(Nimmt das Licht vom Tische und geht ab.)

### Bierzehnte Scene.

Friedheim. Steffen (schleichen herein und kommen nach und nach in den Vordergrund der Bühne).

Friedheim

(leise).

In diesem Zimmer?

Steffen

(eben so).

Ja.

Friedheim.

Da ist aber egyptische Finsterniß.

Steffen.

Ja.

Friedheim.

Brudchen versprach doch mich hier zu erwarten?

Steffen.

Ja.

Friedheim.

Wo bleibt sie aber denn?

Steffen.

Das weiß ich nicht.

Friedheim.

Was in aller Welt kann sie abhalten?

Steffen.

Das weiß ich auch nicht.



Friedheim.

Sicher ihr Vormund.

Steffen.

Leicht möglich.

Friedheim.

Was ist da zu thun?

Steffen.

Das weiß ich wieder nicht.

Friedheim.

Schweig! unseliger Dummkopf! Das Beste wird sein, wieder auf den Rückzug zu denken. Steffen! wir müssen wieder fort.

Steffen.

Wenn wir nur die rechte Thüre finden.

Friedheim.

Du wirst doch im Hause Bescheid wissen?

Steffen.

Bei Tage wohl; aber in dieser Finsterniß —

Friedheim.

Verwünschter Zufall! — die Thüre, durch welche wir kamen, war eine doppelte. Nicht wahr?

Steffen.

Ja.

Friedheim.

Sind die andern Thüren im Gemach auch solche?

Steffen.

Nein.

Friedheim.

Nun so höre! — Suche rechts die Wand zu erreichen, ich thue dasselbe links. An der Flügelthüre müssen wir uns begegnen, und dann fort! verstanden?

Steffen.

Ja.

Friedheim.

Steffen! um aller Heiligen willen! nur leise. Das geringste Geräusch kann uns verrathen.

Steffen.

Ohne Sorge. Es liegt mir selbst zu viel daran, mit heiler Haut wieder draußen zu sein.

Friedheim.

Also marsch!

(Beide gehen, vor sich hin fühlend, in entgegengesetzter Richtung auseinander.)

Steffen

(geräth an den Tisch, auf dem Trübchen glättete, greift darauf umher, und endlich auf das dort stehende Bügeleisen, heftig schreiend).

Au! au! au! Mord Element! Au! au!

Friedheim.

Ker! Bist Du toll?!

(Will auf ihn zu, und stößt an einen Stuhl, den er mit Gepolter umwirft.)

## Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Silbermann.

Silbermann

(im Schlafrocke mit Licht. Er ist mit einem Vorstwisch, Stock, oder so was dergleichen, bewaffnet).

Hülfe! Hülfe! Diebe! Mörder!

Friedheim

(in höchster Verlegenheit, bei Seite).

Nun habe ich keine Wahl, als zu dulden, was über mich ergehen mag.

Silbermann

(Steffen beleuchtend).

Alle Wetter! das ist ja Steffen!

Steffen.

Ach Gott!

Silbermann.

Und — (erkennt Friedheim.) Herr! Das ist zu viel! nächtliches, gewaltsames Eindringen in das Haus eines ehrsamten Bürgers! was konnte Seine Absicht sein? Verführung, Mädchenraub, vielleicht gar Diebstahl und Mord? — Ich habe Ihn auf frischer That ertappt, Er soll erfahren, daß noch Gerechtigkeit im Lande ist.

Friedheim

(noch sehr verlegen).

Herr Silbermann! — allerdings — ein wunderlicher Fall — (sich schnell fassend:) Herr! was für Dinge wagt Er mir anzudichten? Ich werde es vor Gericht beweisen,

wie sehr ich davon entfernt bin, etwas Böses im Schilde zu führen, so sehr auch der Schein wider mich sein mag.

Silbermann

(das Licht auf den Tisch stellend).

Wie? Er untersteht sich noch —

Friedheim.

Ich bin Doctor juris, und habe das Meine gelernt. Ich werde Ihn injuriarum belangen, ich werde Ihn einen Prozeß an den Hals hängen, der Ihn fünfhundert Thaler kosten soll.

Silbermann

(läßt den Vorstisch fallen).

Fünfhundert Thaler!

Friedheim

(schnell ab).

### Sechzehnte Scene.

Silbermann. Steffen.

Silbermann

(sich erholend).

Herr Fried — wo ist er? fort. Ergriffen von dem Schreck über den theuern Prozeß lasse ich Narr den Büben laufen, ohne erfahren zu haben, was er eigentlich hier vorhatte. (Zu Steffen zornig:) Heilloser Schlingel! Habe ich Dir nicht befohlen, Tag und Nacht meine Mündel zu bewachen? Statt dessen bist Du im Complot mit ihrem Verfäher.

Steffen

(kläglich).

Ich wache ja auch.

Silbermann.

Ja, wie der Wolf beim Lamme. Was hattet Ihr im Werke? Gestehet! oder ich übergebe Dich dem Gerichte.

Steffen.

Ach! es ist schon so spät. Er wird der Ruhe bedürfen, lieber Herr! — Ich erzähle es Ihm morgen.

Silbermann.

Gleich! Schurke! gleich!

Steffen

(bei Seite).

Wie helfe ich mir da heraus? Gern gäbe ich jetzt den erst empfangenen Gulden für eine pfliffige Lüge hin. (Langsam sich fassend, laut:) Sieht Er, lieber Herr! — ich — ich wollte eben nach meiner Dachkammer schlafen gehen. Als ich nun auf dem Wege dahin durch dieß Zimmer gehe, wo Niemand gerne des Nachts weilen mag, wie Er selber weiß, da hör' ich gerade hier, auf dem Flecke, wo wir igt stehen, ein seltsames Knistern, wie leisen Fußtritt, und ein dumpfes Stöhnen und Aechzen, daß mir's eiskalt über den Rücken lief. Ich suchte hurtig die Thüre, denn ich meinte, die vorige Besitzerin des Hauses, die selige Frau Ise, treibe hier ihr Wesen.

Silbermann

(sich furchtsam umsehend).

Ach Poffen! Poffen!

Steffen.

Ei ja doch. Jedermann weiß, wie die Frau zu ihrem vielen Gelde kam. Ihr schneller Tod —

Silbermann.

Weiter! weiter!

Steffen.

Nun, die Thüre konnte ich nicht gleich finden, da schrie ich denn in der Angst, was ich aus dem Halse brachte. Das Uebrige weiß Er. Wie Friedheim in das verschlossene Haus gedrungen, kann ich mir selbst nicht erklären. (Bei Seite.) Er glaubt es, und ich wäre für diesmal glücklich aus der Patzche. Wenn mir nur Frau Ilse den Spaß nicht übel nimmt.

Silbermann.

Wer weiß, ob sich der Bursche nicht irgendwo versteckt hat. Die Nachtruhe ist einmal gestört. Komm Steffen! wir wollen zusammen jeden Winkel im Hause bis Tagesanbruch durchsuchen.

Steffen.

O weh! lasse Er mich doch —

Silbermann.

Du folgst mir.

Steffen

(gähnend).

Ich finde ihn gewiß nicht.

Silbermann.

Ich glaube, der Kerl schläft schon halb.

Steffen.

Ach, der ganze Schreck ist mir in die Augendeckel gefahren; sie fallen mir beständig zu.

Silbermann.

Mich dünkt, die Furcht vor dem Gespenste muß nicht groß gewesen sein. Hast Du mich etwa belogen, Spitzbube?

## Steffen.

Nun, weil Er mich für einen Lügner hält, so soll Er denn die ganze Wahrheit erfahren, die ich sonst als ein treuer Knecht mit in's Grab genommen hätte, um Ihn nicht zu beunruhigen, und das Haus in übeln Ruf zu bringen. Wie ich hier allein im Finstern stand und die Thüre suchte, da faßte mich plötzlich eine feurige Hand, und deswegen schrie ich vor Schmerz laut auf. Hier sehe Er selbst, wie mir die Haut von den Fingern hängt.

(Zeigt ihm seine Hand.)

## Silbermann

(sich schüttelnd).

Prrrrr! (Hängt sich an Steffens Arm und zieht ihn zur Thüre hinaus.) Dummer Schnack. Einbildung.

## Steffen

(im Abgehen).

Führe Er nur leichtfertige Reden. Der böse Feind hat ein feines Gehör. Er wird schon noch sehen — —

## Zweiter Akt.

### Erste Scene.

(Am andern Tage. Zimmer des Wachtmeisters. Auf dem Tische stehen eine Flasche Wein und Gläser.)

Wachtmeister. Steffen (mit verbundener Hand).

Wachtmeister

(Steffen vor sich her zur Thüre hereinschiebend).

Vorwärts, Bursche!

Steffen.

Herr Wachtmeister! lasse Er sich bedeuten, ich muß fort. Mein Herr rumorte gestern bis Tagesanbruch im Hause herum und suchte Friedheim, den Galan seiner Mündel, den er versteckt glaubte. Doch fand er Nichts. Er muß ja heute Nacht den Lärm gehört haben.

Wachtmeister.

Ja wohl. Am Lautesten aber, dünkte mich, hörte ich Dich schreien. Du heultest ja wie ein Kind, das sich die Pfoten verbrannt hat.



Steffen.

Herr Wachtmeister! Er mag ein tapferer Mann sein; aber, wenn Ihm in dichter Finsterniß so ganz unvermuthet ein Stück glühend Eisen in die Hand käme, ich denke, Er schrie auch.

Wachtmeister.

Mag sein. Doch erzähle weiter.

Steffen.

Heute treibt es mein Herr eben so bunt. Immer soll ich auf der Lauer stehen; doch ersah ich meinen Vortheil und entwischte von meinem Posten. Wenn er mich aber ruft, und ich nicht gleich käme, dann wären alle Teufel los.

Wachtmeister.

Lasse immerhin den alten Filz nach Dir sich heiser krähen. Du bist ein drolliger Kauz, und gefällst mir. Drum wollen wir eins zusammen trinken. Setze Dich; hier ist Wein.

Steffen

(schmunzelnd).

Er thut mir viel Ehre an; wenn nur —

Wachtmeister

(einschenkend)

Dhne Wenn und Aber.

Steffen.

Nun denn; Sein Wohlsein! (Nach und nach vertraulich werdend.) Ich hatte einen Dhm, der war auch Soldat und schwang sich in dreißig Jahren bis zum Gefreiten empor. Das war gerade so ein lebenswürdiger Herr, wie Er.

Wachtmeister.

Er lebe!

Steffen.

Bivat! Sapperment! er ist ja todt.

Wachtmeister.

Gleichviel. Seinem Andenken also. Nach dem Tode erkennt man erst der Menschen wahren Werth; darum ward Mancher erst im Grabe geadelt. Doch sprechen wir von was Andern. Sage mir, wie es kommt, daß der reiche Herr Silbermann in dem uralten, halb verfallenen Hause wohnen mag?

Steffen.

Je nun. Es war leicht zu haben. Das Haus bewohnte vordem Frau Ilse, eine reiche, geizige, alte Frau; fast so geizig, wie mein guter Herr. Diese nun starb gehen Todes, und hinterließ schweres Geld. Die Frau hatte keine Kinder, somit fiel der ganze Schatz entfernten Verwandten zu.

Wachtmeister.

Wie kam denn die Frau zu dem vielen Gelde?

Steffen.

Ja, darüber wird allerlei gemunkelt. Das dumme Volk glaubt freilich, sie hätte durch Sparsamkeit, Fleiß und einige Erbschaften so viel erworben, auch schon früher einiges Vermögen gehabt. Wenn man aber die klugen, die vernünftigen Leute fragt, so sagen sie, Frau Ilse habe einen Heckthaler besessen, der die Quelle ihres Reichthums geworden sei; und das meint mein Herr auch.

Wachtmeister.

Und Du auch, nicht wahr?

Steffen.

Ei, freilich! — Als Frau Ilse gestorben war, ließ ihr

der verwünschte Thaler im Grabe keine Ruhe. Sie tosete des Nachts im Hause herum, das halb verrufen und um einen Spottpreis weggegeben wurde. Mein Herr liebt wohlfeilen Kauf. Er bezwang seine Furcht vor dem Poltergeist und erstand das Haus.

Wachtmeister.

Hast Du wohl den Spuk mit angesehen?

Steffen.

Nein, das nicht. Seit wir hier sind, ist es ruhig. Da aber alle Welt behauptet, Frau Ilse gehe um, so muß es doch wahr sein.

Wachtmeister.

Gewiß! Aber was ist denn mit diesem Heckthaler nach Frau Ilssens Tode geschehen?

Steffen.

Den soll ein aus der Stadt gejagter, berüchtigter Laugenichts mit sich fortgenommen haben.

Wachtmeister

(auffahrend).

Wie war das?!

Steffen.

Wie das eigentlich war, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nur, daß der Besitzer des Thalers so eine Gattung verdorbener Student, ein lockerer Geselle, welcher der ganzen Stadt schuldig war, ein durchtriebener —

Wachtmeister.

Genug davon.

Steffen.

Sa wohl genug. Jetzt darf ich nicht länger mehr säumen. Ich erzähle Ihm das ein andermal ausführlicher.

Wachtmeister

(mit einer Pantomime des Schlagens).

Rechne zum Voraus auf meine Erkenntlichkeit.

Steffen.

Schönen Dank für die Bewirthing.

Wachtmeister.

Gehab Dich wohl, ehrlicher Steffen.

Steffen.

Sein Diener.

(Ab.)

## Zweite Scene.

Wachtmeister

(aufstehend).

Zur guten Stunde gelang mir's, dem Schwachkopfe die Zunge zu lösen. Ein Glas Wein muß bei dem halbverhungerten Wichte seine Wirkung nicht verfehlen, dachte ich mir, und versuchte es auf Gerathewohl, ob ich durch dieß Mittel nicht irgend Etwas erfahren könne, das mir nützlich wäre, und siehe da! sein albernes Gewäsche erweckt in mir plötzlich eine glückliche Idee, die uns Alle zum Zwecke führen, mir mein Erbtheil, Friedheim die Braut verschaffen kann. Bei der ersten Gelegenheit soll sie auszuführen versucht werden. Nuthwille! Gefährte meiner heitern Jugend, den ich in Jahren mühsam bannte, fast scheint es, du übst bei meiner Rückkehr in's Vaterland deine alte Gewalt an mir. — Sei willkommen! und hilf mir mein Vorhaben ausführen. — Mein Erbtheil? — wenn ich

es dem Alten auch abliste, was soll es mir, dem sein Stand ruhiges Leben und häusliches Glück versagt? Kann ich, zu rastlosem Irren bestimmt, und nirgend zu Hause, es vernünftig genießen? — Was soll Friedheim bei seiner Armuth die Braut ohne Geld? — Nichts halb gethan, Wachtmeister! Nimm hin den Mammon, wackerer Freund! Dich kann die kleine Summe beglücken, mir würde sie doch nur Sorge machen. Ich bin zufrieden, wenn ich das Geld dem Betrüger aus den Klauen reiße.

### Dritte Scene.

Wachtmeister. Silbermann.

Wachtmeister

(bei Seite).

Ha! wie gerufen. (Laut.) Sieh da, mein Hauspatron. Ei! wie komme ich denn zu der Ehre? Schien mir's doch, als hätte meine Ankunft eben nicht gar großen Jubel im Hause verbreitet. Nu, was führt Ihn denn eigentlich zu mir?

Silbermann.

Wie doch ein verehrter Gast also fragen mag. Nachsehen will ich, ob es Ihn bei mir wohlgefällt, und für alle Bequemlichkeit und Bedürfnisse auf's Beste gesorgt ist.

Wachtmeister.

Hat Er mich doch schnell lieb gewonnen! Nun Platz genommen. (Einschenkend.) Ein Gläschen auf die neue Freundschaft.

Silbermann

(setzt sich und trinkt).

Von Grund des Herzens. Wenn ich Ihn so ansehe,

scheint es mir fast — als ob — als sähen wir uns heute nicht zum ersten Male. Wo hatte ich nur meine Augen, daß mir dieß nicht gleich einfiel? Ja, wenn die Jahre zunehmen, so nehmen Gesicht und Gedächtniß ab.

Wachtmeister.

Kann sein. Indes vergißt man sonst die Leute, denen man schuldig ist, weit leichter, als jene, die uns schuldig sind.

Silbermann.

Der letzte Gedächtnißfehler aber ist besonders der Jugend eigen. Davon kann ich ein Wörtchen mitsprechen.

Wachtmeister.

Ich habe ihn auch bei dem Alter gefunden. — Doch was meint Er? wer bin ich? was will ich? in welchen Verhältnissen standen wir früher zu einander?

Silbermann

(verlegen).

Daß ich mich nur recht besinne. Es lebte in hiesiger Stadt, vor etwa zehn Jahren ein fleißiger, hoffnungsvoller Jüngling — sollte die Universität besuchen. —

Wachtmeister.

Dieser fleißige, hoffnungsvolle Jüngling hatte gewiß einen Vormund, der sein väterliches Erbe verwaltete, oder verwalten sollte.

Silbermann

(scheint nicht darauf zu hören).

Unterdrückung und Verfolgung böser Menschen zwan- gen ihn die Stadt zu verlassen. Der junge Mann war mit meiner werthgeschätzten Freundin, Frau Isen, ver- wandt. Hat ihm auch bei ihrem Hinscheiden ein paar Thalerchen vermacht, die gute Frau. Hätte leicht mehr

für ihn thun können. Ich war ja bei der Auszahlung des Legatchens mit zugegen; war wenig genug. — Alte, rostige Thaler — meist Schaumünzen. Da — da war ein uraltes Stück darunter — gehenkelt, gedhrt, das mir ungemein gefiel. — Ich habe so eine Vorliebe für dergleichen rare Kuriositäten — jeder Mensch hat so sein Steckpferd, seine Liebhabereien —

Wachtmeister.

Für Sein Alter hat Er noch ein recht gutes Gedächtniß.

Silbermann.

Besagter Thaler wird wohl schon lange ver — nützlich verwendet worden sein. Sein Ehrenstand erfordert Auslagen; leicht begreiflich also — —

Wachtmeister.

Ja, es ging oft schmal her; hatte Hunger und Kummer genug. Höre Er mich aufmerksam an, ich will Ihm meine ganze Lebensgeschichte erzählen.

Silbermann.

O nein! jetzt nicht! Das griffe mich zu sehr an. Wir sind so vergnügt beisammen, da wollen wir uns lieber von lustigen, oder gleichgültigen Dingen unterhalten. Was sprachen wir denn? Ja, der Thaler —

Wachtmeister.

Richtig, der Thaler. So sehr ich oft Noth litt, so übel mir's anfangs erging: den habe ich doch nie weggegeben. Es hat eine eigene Bewandniß mit diesem Thaler.

Silbermann

(bei Seite).

Was sagt er da? Sollte er die Wunderkraft doch kennen?

Wachtmeister.

Für mich ist der Thaler von großem Werthe.

Silbermann

(bei Seite).

Es ist gewiß. Alles ist verloren.

Wachtmeister.

Die Here hat es zwar nicht immer um mich verdient.

Silbermann

(bei Seite).

Er weiß, daß sie eine Here war. Er weiß Alles.

Wachtmeister.

Doch hing sie stets mit mütterlichem Wohlwollen an mir und war das einzige Wesen, das mir Gutes that. Darum trage ich ihn auch als ein theures Andenken hier auf meiner Brust. Da sehe Er einmal selbst.

(Oeffnet das Oberkleid und zeigt einen Thaler.)

Silbermann

(auffschreiend).

Er ist's! (Sich fassend.) Ja, ich glaube, er ist es. (Bei Seite.)

Ich athme wieder auf. (Den Thaler betrachtend.) Gar ein hübsches seltenes Stück. — Ueberlasse Er mir die Kleinigkeit; ich gebe dafür, was Er verlangt, und wenn es zwei Thaler wären.

Wachtmeister.

Gott bewahre!

Silbermann.

Drei!

Wachtmeister

(schüttelt den Kopf).



Silbermann.

Vier Thaler.

Wachtmeister.

Nein.

Silbermann

(sinkt in den Stuhl zurück).

Wachtmeister.

Mit Einem Worte: Ich habe, wenn auch nur nothdürftig, zu leben, wenig Bedürfnisse, folglich liegt mir am Gelde nicht viel, sonst aber auch meine Launen, auch meine Vorliebe für dergleichen rare Kuriositäten. Jeder Mensch hat so sein Steckenpferd, seine Liebhabereien.

Silbermann.

Es ist freilich über alles Maß thöricht, in eine nichtsbedeutende Sache so vernarrt zu sein. Wir alten Leute werden wieder kindisch; schlägt uns ein Wunsch fehl, so sind wir wie Kinder schwer zu beruhigen. Ich merke wohl, Er benützt die Gelegenheit, von mir armen Manne Geld zu erpressen, da Er sieht, wie mir's der verwünschte Thaler angethan hat, daß ich ihn nicht missen kann. Ist das christlich gegen Jemand gehandelt, der es immer so gut mit Ihm gemeint hat? — — So sage Er denn in aller Heiligen Namen, was will Er eigentlich dafür haben?

Wachtmeister

(geheimnißvoll).

Frau Ilse gedachte dieses Thalers einmal, als sie noch lebte. Sie zeigte und versprach ihn mir nach ihrem Tode, fügte aber bei, sie müsse mir, hinsichtlich desselben, einst etwas Wichtiges anvertrauen, was, gleich zu erfahren, ich noch zu jung sei.

Silbermann.

Pah! Altweibergeschwätz!

Wachtmeister.

Ich mußte fort, sie überraschte der Tod. Ich erfuhr Nichts weiter. — Ich sollte den Thaler nicht veräußern. — Einen Preis wohl gab' es, für den ich ihn Ihm überliese; aber der wird Ihm zu hoch sein.

Silbermann

(allmählig immer heftiger werdend).

Ausgesprochen! Ich bin ein edler, großmüthiger, freigebiger Mann, und weiß, Er bedarfs. Nun — zehn Thaler etwa? —

Wachtmeister

(macht ein verneinendes Zeichen).

Seine Mündel Trudchen und der junge Friedheim lieben sich. Gebe Er seine Einwilligung zur Heirath. Dann —

Silbermann.

Wa — was?! Ist Er von Sinnen? Was geht Ihn Trudchen, was Friedheim an?

Wachtmeister.

Was Ihn der Antheil, den ich an Beiden nehme?

Silbermann.

Nimmermehr! Friedheim ist Jurist, hat kein Amt, hat Nichts. Meine Mündel hat auch Nichts. Wovon sollen sie leben? Wovon soll er eine Frau erhalten? Das Recht nährt schlecht.

Wachtmeister.

Vom Unrecht.

Silbermann.

Das trägt freilich mehr ein, erfordert aber einen klugen, vorsichtigen Mann, keinen unerfahrenen Laffen, wie

Friedheim mit lächerlichen Begriffen von Ehrlichkeit. — Mein Gott! was rede ich da? — Er macht mich ganz verwirrt.

Wachtmeister.

Darum gibt Er den jungen Leuten zweitausend Thaler Aussteuer.

Silbermann.

Zweitausend Thaler?! Er raset!

Wachtmeister.

Dagegen verlange ich von Ihm, Herr Silbermann, meinem ehemaligen Vormunde, keine Rechnung. Wird jedoch aus unserm Handel Nichts, dann werde ich sogleich bei meinem jetzigen Vormunde, dem Regiments-Gerichte, mich um mein Erbtheil verwenden. Nun, wie steht es? Wird Er die Bedingung eingehen?

Silbermann.

O! ich ruinirter Mann! (Bei Seite.) Gälte es den Thaler nicht, dem Prozesse wüßte ich schon zu begegnen. (Laut.) Nein! nein! nein! Unmensch! Ich müßte ja verrückt sein.

Wachtmeister.

Nach Belieben. Ich muß ist meiner Mannschaft nachsehen. Gott befohlen.

(Bill fort.)

Silbermann

(hält ihn zurück).

Aber so höre Er nur. Bleibe Er mir mit der verdammten Heirath vom Leibe; ich will ja gerne zwanzig — —

Wachtmeister

(macht sich los und ab).

Silbermann

(ihm nachgehend).

Dreißig, Blutigel! — Vierzig! — Sei Er doch vernünftig!

### **Vierte Scene.**

(Zimmer in Silbermanns Hause.)

Trudchen (sitzt müßig am Spinnrade und hat den Kopf auf die Hand gestützt). Ihr gegenüber Steffen. Später Friedheim.

Steffen.

Ich sage es Ihr, Jungfer Trudchen! Das war ein heilloser Spektakel; allein ich log mich glücklich aus der Sache, und frevelte sogar sündlich mit den Todten, nur, um Sie nicht zu verrathen und Ihr Geld ehrlich zu verdienen. Geschworen sei es aber, einmal mich in verlebte Händel gemischt, und nie wieder. Für Ihren Gulden sollte ich meinem Leibe was zu Gute thun; — Uebels habe ich ihm gethan. Da sehe Sie her; nun kann ich das schöne Geld für Salben und Latwergen in die Apotheke tragen.

Trudchen.

Glücklicher Mensch! der Du mit einer verbrannten Hand weggekommen bist. Mir wird es schlimmer ergehen. Uebrigens hat jeder Tag seine eigene Plage, lieber Steffen.

Steffen.

Daß dich! Ich glaube, Sie äßt mich noch. Wenn

Sie wieder einen Liebesboten braucht, so mag Sie sich nach einem Andern umsehen.

Friedheim

(Kommt).

(Als er Steffen gewahr wird, bricht er in Lachen aus. Steffen, brummend ab.)

## Fünfte Scene.

Trudchen. Friedheim.

Friedheim.

Trudchen! Liebes Trudchen! es wird Alles gut gehen.

Trudchen.

Kennst Du die Zukunft?

Friedheim.

Ich danke Gott, daß ich sie nicht kenne. Wer in die Zukunft sähe, von dem wiche des Menschen freundlichster Genius, die Hoffnung.

Trudchen.

Hoffest Du denn noch?

Friedheim.

Nie mehr als jetzt. Der Wachtmeister hat mir seinen thätigen Beistand versprochen. Erkenntest Du ihn denn nicht? Freilich warst Du ein Kind, als er unsere Stadt verließ, und sein Aeußeres hat sich viel verändert; doch damals sahst Du ihn oft. Es ist Brenner.

Trudchen. Wie? Der wilde, tolle Bursche?

Friedheim.

Ist mein Freund, seit lange her und ein wackerer Mann geworden. Er betheuerte mir eben, Mittel gefunden zu haben, Deinen Vormund zu berücken, und ihm die Einwilligung zu unserer Verbindung abzunöthigen.

Trudchen.

Wer zuviel verspricht, hält gewöhnlich Nichts. Wie hätte er denn das angefangen?

Friedheim.

Er scheint seinen Plan verheimlichen zu wollen, und äußerte nur im Allgemeinen, ein glücklicher Zufall sei ihm zu Hülfe gekommen. Dieser müßte das Beste thun, dann rechne er auf den Aberglauben und die blinde Goldgier Deines Argus. Ich hoffe das Beste.

Trudchen.

Mein Vormund ist alt. Alter macht vorsichtig und weise; oder doch wenigstens klug.

Friedheim.

Wohl wahr. Ist aber ein alter Mann in irgend einem Punkte ein Narr, so ist er gewiß ein zehnmal größerer, als ein Jüngling und darum leichter zu bethören, als dieser. Stille! mich dünkt, ich höre den schleichenden Gang Deines Vormundes in jenem Gemache. Ich fliehe, um ihm nicht zum drittenmale in die Hände zu laufen.

(Ab.)

## Sechste Scene.

Silbermann. Trudchen. Gleich darauf Steffen.

Silbermann

(sehr freundlich).

Guten Tag, liebes Trudchen!

Trudchen.

Guten Tag, Herr Vormund!

Silbermann.

Nu, Mädchen! ich bringe Dir gute Neuigkeiten. Du wirst erstaunen.

Trudchen.

Ei! was denn?

Silbermann.

Gleich sollst Du hören. Steffen!

Steffen

(kommt).

Was verlangt Er?

Silbermann.

Gehe eiligst zu Herrn Friedheim. Ich lasse ihn höflich bitten, mich auf ein Stündchen zu besuchen, ich habe ihm was Erfreuliches zu sagen.

Steffen.

Zu Herrn Friedheim? —

Silbermann.

Ja doch. — Was stehst Du da und gaffst mich an? Fort!

Steffen.

Ich gehe schon.

(Ab.)

Erudchen.

Herr Vormund! Welche unerklärbare Veränderung? Was ist mit Ihm vorgegangen? — Er befindet sich doch wohl?

Silbermann.

So wohl, wie der Fisch im Wasser. So wohl, wie zur Zeit der großen Theuerung, wo ich meinen Getreide-Vorrath um — (schlägt sich auf den Mund) so wohl es einem mittellosen Manne nur immer gehen kann.

### Siebente Scene.

Die Vorigen. Friedheim. Steffen.

Silbermann

(bei Seite).

Schon da? Nun, er muß nicht weit gewesen sein.

Steffen.

Ich fand den Herrn am Thore.

(Ab.)

Silbermann

(bei Seite).

So. Doch nun gleichviel.

Friedheim.

Nach dem, was zwischen uns vorgefallen, kann ich nur mit freudigem Erstaunen —



## Silbermann.

Genug! Bedecken wir das Vergangene mit dem Mantel der christlichen Liebe. Herr Friedheim! Er warb um meine Mündel; ich schlug sie Ihm ab. Vielleicht aus allzugroßer Besorgniß, die, mir als Vormunde obliegenden Pflichten gegen das Mädchen zu verletzen, da sich leicht eine bessere, will sagen, eine reichere Partie finden konnte, denn an Seiner werthen Person habe ich Nichts auszusetzen, als daß sie arm ist. Da sehe man aber, wie es mit menschlichen Entschlüssen geht. Mein weiches Herz, stärker als die Vernunft, hat mir, wie gewöhnlich, wieder einen Streich gespielt. Ich kann einmal Niemand einen Wunsch versagen, Niemand in meiner Nähe unglücklich sehen. Ein unüberwindlicher Hang zur Großmuth und Freigebigkeit behauptet den ersten Platz in meinem Gemüthe, und heißt jede andere Rücksicht schweigen. Darum soll Er Trudchen haben, und um Seinen beschränkten Glücksumständen in Etwas abzuhelfen, erhält meine Mündel von meinem eigenen, sauer erworbenen bißchen Vermögen zweitausend Thaler Mitgift. — — Nun, was sperrt Ihr die Augen auf?

## Trudchen.

Herr Vormund! Ich habe Ihn oft gewarnt; stets geht Er, um Seine Perrücke zu schonen, mit unbedecktem Haupte in der Sonne im Garten umher. Nun sieht Er selbst —

## Silbermann.

Schweig! Undankbare!

## Trudchen.

Wie? — Wirklich? — Ernst? — Liebster, bester Herr Vormund!

## Friedheim.

Diese väterliche Güte — Ich bin beschämt. — Wie habe ich verdient? —

Trudchen.

Ist's denn wahr? Ist's denn möglich?

Silbermann

(ein Papier aus der Tasche ziehend).

Da seht, daß mir für Euer Glück kein Opfer zu groß ist. Heute bin ich schon zum Notar gelaufen und habe diesen Contract aufsetzen lassen, in dem ich meiner Mündel zweitausend Thaler verschreibe. Hier ist Feder und Tinte. Frisch unterschrieben.

Friedheim.

Mit tausend Freuden.

Trudchen.

O! wie gerne.

(Weibe unterschreiben.)

Silbermann.

Nun kommt die Reihe an mich.

(Unterschreibt.)

Friedheim

(leise zu Trudchen).

Wir danken unser Glück dem Wachtmeister, ich zweifle nicht.

Trudchen

(eben so).

Der herrliche Mensch! Wie mag er den Alten so schnell andern Sinnes gemacht haben?

Silbermann.

Nun brauchen wir noch zwei Zeugen.

## Achte Scene.

Die Vorigen. Wachtmeister. Später Steffen.

Silbermann.

Eben recht. Herr Wachtmeister! Er sieht hier ein glückliches Brautpaar und ist wohl von der Güte, den Heirathscontract als Zeuge zu unterfertigen.

Wachtmeister.

Herzlich gerne.

(Liest und unterschreibt den Contract.)

Silbermann.

Um die Sache zu beschleunigen, wählen wir zum zweiten Zeugen Steffen. (Rufend:) Steffen!

Steffen

(Kommt).

Silbermann

(zu Steffen).

Trubchen wird Friedheims Frau.

Steffen.

Ei! Ich gratulire.

Silbermann.

Da unterschreibe den Contract als Zeuge.

Steffen.

Ja, wenn man es aber nur lesen kann.

(Setzt sich und schreibt.)

## Silbermann

(den Wachtmeister bei Seite nehmend).

Wie Er sieht, habe ich die barbarischen Bedingungen alle erfüllt, über die wir einig geworden sind. Nun gebe Er mir mein theuer genug erkauftes Eigenthum.

## Wachtmeister

(nimmt den Thaler von der Brust und gibt ihn Silbermann).

Hier.

## Silbermann

(befiehlt ihn sorgfältig und verwahrt ihn, dann legt er Friede-  
heims und Trudchens Hände in einander).

Liebet Euch! Lebt sparsam und glücklich!

## Neunte Scene.

Die Vorigen. Hämmerlein.

## Hämmerlein.

He! he! Was macht Er da, Herr Silbermann? —  
Jungfer Trudchen! ich will nicht hoffen —

## Silbermann.

Der fehlte noch.

## Trudchen.

Wie glücklich bin ich! Wachtmeister! ich muß Ihn  
küssen.

(küßt ihn.)

## Hämmerlein.

Himmel und Erde! Da geht es ja zu, wie in So-

dom und Gomorcha. Jungfer Braut! Will Sie in Ihrem Hause ein Triumvirat errichten, wie weiland die heidnischen Römer?

Silbermann.

Steffen! Geh an Deine Arbeit.

Steffen.

Störe Er mich nicht.

Silbermann

(leise zu Friedheim und Trudchen.)

Geh zu, wie Ihr den Becken los werdet. (Auf Steffen zeigend.) Wenn der Tropf fertig ist, so nehme Er den Contract zu sich. Ich habe ihn ein wichtiges Geschäft, und muß Euch auf kurze Zeit verlassen.

(Ab.)

Steffen.

Ah! Das ist mir sauer geworden.

(Ab.)

(Friedheim nimmt den Contract zu sich.)

### Behnte Scene.

Hämmerlein. Trudchen. Friedheim. Wachtmeister.

Hämmerlein.

Ich stehe da wie eine Salzsäule —

Friedheim.

Er soll aber gar nicht dastehen; Er soll sitzen im Rathe. Eben haben sich alle Mitglieder desselben zu einer

aufserordentlichen Versammlung nach dem Rathhause begeben. Der Bürgermeister soll plötzlich schwer erkrankt sein.

Hämmerlein.

Von allem Dem weiß ich ja Nichts.

Erudchen.

Ach! es geschieht Manches, das Er nicht weiß, davon hat Er eben ein Probchen gesehen.

Friedheim.

Eile Er, Herr Hämmerlein, die Väter der Stadt mit einem Strahle seines Lichtes zu erhellen.

Wachtmeister.

Auf daß es in ihren dicken Köpfen endlich einmal Tag werde.

Friedheim.

Was ist der hohe Rath ohne Ihn? Was ohne seine Weisheit?

Hämmerlein.

Gehorsamer Diener. Ich möchte nur erst —

Friedheim.

Eile Er! Das Vaterland bedarf Seiner.

Hämmerlein.

Aber zum Henker! meine Braut!

Wachtmeister.

Die heidnischen Römer, deren Er vorhin erwähnte, bekümmerten sich eher um die Angelegenheiten des Staates, dann erst um ihre Bräute.

(Friedheim und der Wachtmeister schieben Hämmerlein zur Thüre hinaus.)

## Elfte Scene.

Die Vorigen ohne Hämmerlein.

Friedheim.

Wackerer Freund! Dir danken wir unser Glück. Wie kann ich Dir je vergelten?

Trudchen.

Wachtmeister! Er ist ein Engel.

Wachtmeister.

Habe ich es recht gemacht? Seid Ihr glücklich?

Friedheim.

Unausprechlich!

Trudchen.

Kann Er zweifeln?

Wachtmeister.

Wie ich es zu Stande brachte, sollt Ihr bei gelegener Zeit erfahren.

Friedheim.

Halt! Noch ein Punkt muß in Richtigkeit gebracht werden. Die im Contracte uns verschriebenen zweitausend Thaler sind von Gott und Rechtswegen Dein Eigenthum. Es versteht sich, daß Du sie, sobald ich sie erst selbst habe, gleich zurück erhältst.

Wachtmeister

(schüttelt lächelnd den Kopf).

Friedheim.

Freund! was sichts Dich an? Das Geld ist ja Dein väterliches Erbe, das Du dem Geizhals, der Dich darum betrog, abliffen wolltest, wie Du vor Kurzem selbst gesagt.

Wachtmeister.

Wenn ich in früherer Zeit Geld brauchte, was nicht selten geschah, war Deine kleine Kasse stets die meine. Ich zierte mich damals nicht, sondern griff zu. Verschmähe nun auch nicht, was mein gutes Glück mich bieten läßt. Ich gebe so gern, was Du so nöthig bedarfst und ich im Grunde leicht entrathen kann. Deine Weigerung wäre Stolz und würde mich von meinem Jugendfreunde tief kränken.

Friedheim.

Wohl! es sei. Du bist der einzige Mensch, von dem ich mich nicht schäme Wohlthaten anzunehmen, auch stehe ich schon so tief in Deinem Schuldbuche, daß mehr oder weniger nicht in Anschlag kommt. Aber bleibe hier, verlasse den Kriegsstand, und genieße mit uns im frohen Vereine, nicht was wir Dir, sondern was Du uns bietest. Wir wollen Dich als Bruder ehren und lieben.

Erudchen.

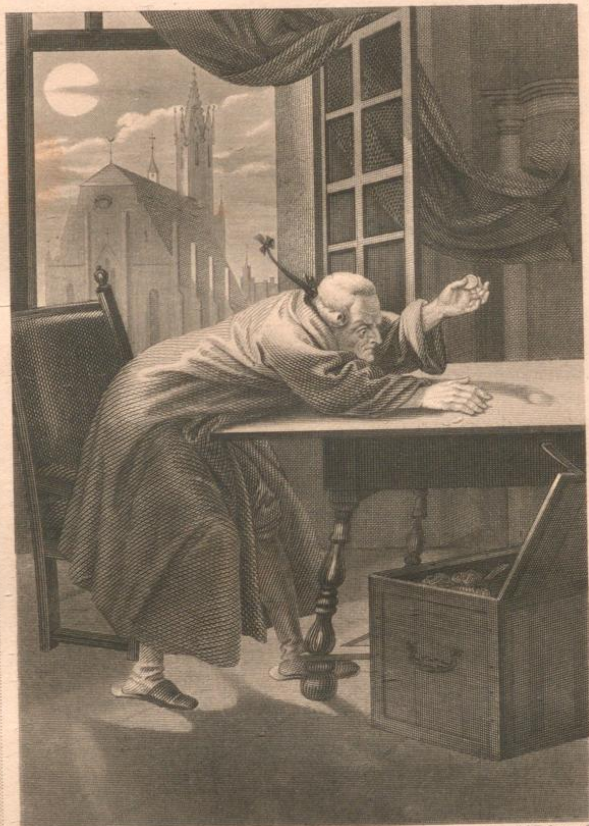
D lasse Er sich bewegen!

Wachtmeister.

Meine Kinder! Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit Eurer Gesinnung, aber das geht nicht. Wer mein Gewerbe, wie ich, mit ganzer Seele ergriffen hat, so schwer und mühevoll, so reich an Leiden, Gefahr und Entbehrung es sein mag, ist mit magischem Bande daran gefettet. Vertausche Keiner den Stand des Kriegers mit einem andern, und träf ihn das neidenswertheste Loos. Zu spät erkennt er sonst, daß er an sein unstatés Schicksal,







C. Meyer del.

M. Heilmann sc.

*Ich glaube ich bin betrogen! unerhört,  
ja schändlich betrogen!*

den ewigen Wechsel, das entloste Treiben so sehr gewöhnt,  
 daß der friedliche Bänder an sein stilles Glück und Wt-  
 len, selbst im Schoße des Ueberflusses und der Ruhe nie  
 mehr ganz glücklich sein kann. Darum laßt mich da,  
 wozu mein Beruf mich geführt, wozu ich geboren bin. —  
 Doch mich dünkt, Herr Silbermann kommt eben die  
 Treppe hinauf. Will wollen und im anstosenden Zimmer  
 stehen und ihn belauschen, aber — (zu Friedhelm)  
 komm herüber!

(Alle durch eine Thür ab.)

## Zwölfte Scene.

Friedhelm tritt ein. Er ist sehr verwirrt. Er sieht  
 nach dem Thüre hinaus, dann in die Hand. Gleich  
 nach dem Thüre hinaus den großen Kuchentische aufsuchen.  
 Er ist sehr verwirrt. Er sieht nach dem Thüre hinaus.  
 Ich habe zwar nie etwas Schönes  
 gesehen können, und mich oft über das Gekackel  
 und Empfindler geärgert, die Dich anzu-  
 sehen müde wurden; aber heute erwarte ich Dich  
 mit Sehnsucht, wie ein Widrigam seine Braut.  
 Sein Auge wird sein kühler Hand sichtbar. Langsam  
 schritt ich aus dem Gewölbe heraus, wie ein Gewölbe  
 aus dem Saal eines prächtigen Mannes. — Nun ist  
 er da. Sein Glanz erblut das Gemach. Sieh rasch an's  
 Werk. Er steht den Thüre vor, wendet ihn indem er sich  
 über Seiten hin und her beseht seine Hände, stellt auf dem Bo-  
 den u. s. w. und fängt an ernstlich zu weiden. Er erinnert den  
 Mensch und wütht sich den Schweiß von der Stirne. Ich glaube,  
 ich bin — betrogen! (Nach der dritten Rede wendet er sich



Ich glaube ich bin betrogen! unerhört,  
zu schändlich betrogen!

den ewigen Wechsel, das endlose Treiben so sehr gewöhnt, wie der friedliche Bürger an sein stilles Glück und Wirken, selbst im Schoße des Ueberflusses und der Ruhe nie mehr ganz glücklich sein kann. Darum laßt mich da, wohin mein Beruf mich geführt, wozu ich geboren bin. — Doch mich dünkt, Herr Silbermann kommt eben die Treppe herauf. Wir wollen uns im anstosenden Zimmer verbergen und ihn belauschen, aber — (zu Friedheim) risum teneatis!

(Alle durch eine Nebenthüre ab.)

## Zwölfte Scene.

Silbermann

(schleicht leise herein.)

Endlich wird es Abend. (Dritt an ein Fenster.) Gleich muß der Mond hinter dem großen Kirchendache aufgehen. Ich zittere am ganzen Leibe vor Freude und Erwartung. Mond, lieber Mond! Ich habe zwar nie etwas Schönes in Dir finden können, und mich oft über das Gegackel der Verliebten und Empfindler geärgert, die Dich anzugaffen nicht müde wurden; aber heute erwarte ich Dich mit einer Sehnsucht, wie ein Bräutigam seine Braut. Ach! nun wird sein äußerster Rand sichtbar. Langsam windet er sich aus dem Gewölke hervor, wie ein Goldstück aus dem Sackel eines sparsamen Mannes. — Nun ist er da. Sein Glanz erfüllt das Gemach. Jetzt rasch an's Werk. (Er zieht den Thaler hervor, wendet ihn mehrmal nach allen Seiten hin und her, besieht seine Hände, sucht auf dem Boden u. s. w. und fängt an unruhig zu werden. Er erneuert den Versuch und wischt sich den Schweiß von der Stirne.) Ich glaube, ich bin — betrogen! (Nach der dritten Probe wirft er den

Zhaler wüthend auf die Erde.) Alle Teufel! ja! betrogen!  
unerhört, schändlich betrogen. — Ich unglückseliger, be-  
thörter, geschlagener Mann! Ich bin vernichtet, zu Grunde  
gerichtet! Gerechte Strafe meiner Leichtgläubigkeit. — Ich  
vergehe.

(Sinkt auf einen Stuhl.)

### Dreizehnte Scene.

Silbermann. Friedheim. Erudchen. Wachtmei-  
ster, gleich darauf Steffen und Hämmerlein durch eine  
andere Thüre.

Erudchen.

Was fehlt Ihm? Herr Vormund, Er scheint übel  
gelaunt.

Silbermann.

Mir aus den Augen, Ungethüm!

Steffen.

Hier ist noch Alles beisammen.

Hämmerlein.

Es ist ja gar keine Sitzung. Die Rathsherrn sitzen  
wohl, aber nicht im Rathhause, sondern im goldenen Sch-  
fen und der Herr Bürgermeister erfreut sich, daselbst ke-  
gelnd, des besten Wohlseins. — Herr Silbermann!

Silbermann.

Geh Er hin, wo der Pfeffer wächst.

Friedheim.

Um Gott! Was ist geschehen?

Silbermann.

Meinen Contract zurück! Ich bin betrogen.

Hämmerlein.

Contract?

Friedheim.

Betrogen? Wie wäre das möglich? Gab Er mir nicht freiwillig Trudchens Hand und eben so Trudchen die Mitgift von zweitausend Thalern?

Silbermann.

Ich gebe Nichts.

Friedheim.

Das wollen wir sehen! Ich habe den Contract in Händen.

Trudchen.

Herr Vormund! Wo ist Sein weiches Herz?

Friedheim.

Sein unüberwindlicher Hang zur Großmuth?

Wachtmeister.

Seine Vorliebe für rare Kuriositäten?

Hämmerlein.

Wo ist meine Braut?

Silbermann.

Fort ist sie, sammt meinem Gelde.

Wachtmeister

(zu Hämmerlein).

Sie liebt einen Andern. Störe Er das Glück guter Menschen nicht. Denke Er an den großmüthigen Scipio.

Steffen.

Ja denke Er an den großmüthigen Scorpion.

Hämmerlein.

Entsagen soll ich meiner ersten Liebe? Ich kann nicht.

Wachtmeister.

Man kann, was man will, wenn man will, was man soll.

Steffen.

Ja, Herr Hämmerlein! Man soll, was man will, wenn man kann, was man will. Merke Er sich das.

Hämmerlein.

Ich werde verworfen. Gut. Ich ziehe mich zurück. Kälte und Verachtung räche mich an dem treulosen Geschlechte.

(Ab.)

Silbermann

(mit sterbender Stimme).

Ja, ich sehe es ein; ich muß zahlen — zweitausend Thaler! — wenn ich es überlebe, und nicht schon beim Aufzählen des ersten Hunderts sterbe. — Zur Entschädigung bleibt mir nichts, als dieser eine Thaler hier, (den Thaler aufhebend und besehend) von dem es sich fragt, ob er nicht auch noch falsch ist, wie Ihr Alle.